

Editorial

Liebe Leser und Leserinnen!

Gheimnisse finden die meisten Menschen sehr spannend. Kinder freuen sich ganz besonders darauf, wenn ein Solches gelüftet wird. Wenn etwas lange Zeit im Verborgenen liegt und dann der Moment der Enthüllung kommt, ist die Freude groß.

Eine solche Enthüllung erlebten Menschen vor langer Zeit. Sie wussten, dass etwas Besonderes geschehen sollte, weil es ihnen so angekündigt wurde. Einige von ihnen warteten mit großer Spannung darauf, dass dieses Geheimnis gelüftet werden sollte. Aber es dauerte lange, sehr lange ...

Doch dann, als die Zeit erfüllt war, geschah es! Gott persönlich offenbarte sich den Menschen durch seinen Sohn! Wie das geschah, was es für Jesus Christus bedeutete und welchen Wert es für uns Menschen hat, erfahren Sie auf den Seiten dieser Ausgabe.

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen beim Lesen.

Frohe Weihnachten!

■ Jakob Fast, Breitscheid



Frohe Weihnachten!



Dieser Wunsch wird ungezählt oft in der Weihnachtszeit ausgesprochen. „Frohe Weihnachten“ wünschen wir unseren Kollegen, den Nachbarn und Familienangehörigen. Selbst diejenigen, mit denen wir das ganze Jahr über kaum ein Wort wechseln oder denen wir aus dem Weg gehen, bekommen freundlicherweise diesen Wunsch. Aber was bringt man mit diesem Wunsch zum Ausdruck? Was würden Sie mir antworten, wenn ich Sie bitte, diesen Wunsch mit Inhalt zu füllen? Oder fragen Sie einfach mal nach, was ihr Gegenüber damit meint, wenn er Ihnen „Frohe Weihnachten“ wünscht.

Weihnachten ist eine Zeit der Freude, so versucht es uns zumin-

dest die Werbeindustrie klar zu machen. Das Idealbild der Weihnachtsfreude wird uns dargestellt mit möglichst edlen und teuren Geschenken und reichgedeckten Tischen mit allerlei Leckereien in feierlicher Atmosphäre mit der ganzen Familie. Leuchtende Kinderaugen machen die Vorstellung über einen gelungenen Weihnachtsabend perfekt. Jedoch zeigt die Realität, dass diese Freude sehr kurzlebig ist, so wie es in dem Weihnachtslied beschrieben wird: „Doch nur kurz sind solche Freuden, bald verlöscht der Kerzen Licht.“ So schnell, wie das Leuchten der Kinderaugen, vergeht auch meistens die Weihnachtsfreude. Jemand verglich einmal das Weihnachtsfest mit einem Schokoladen-Weihnachts-

mann, der nach außen ansprechend wirkt, jedoch innen hohl ist. Wie viele Weihnachtsfeiern enden in Enttäuschungen oder sogar in Streitigkeiten oder zumindest mit dem bitteren Beigeschmack, dass die frohe Atmosphäre einfach nur gespielt war? Folglich stellt sich die Frage, ob es eine Freude gibt, die die Weihnachtstage überlebt und im Idealfall bis zum nächsten Weihnachtsfest bzw. auch darüber hinaus anhält. Gibt es eine Freude, die nicht nur äußerliche Schönheit und oberflächlichen Glanz bietet, sondern eine erfüllende Wirkung für unser Leben hat?

Um diese Frage zu beantworten, möchte ich Sie auf eine Zeitreise mitnehmen. Wir reisen zweitausend Jahre in die Vergangenheit



Ein besonderes Geschenk

Welches ist das größte Geschenk, das ein Mensch bekommen kann? Ein junger Mann erzählt, welches Geschenk er bekommen hat und was es in ihm bewirkt hat.

S. 3

War Weihnachten geplant?

Was sagt die Bibel, besonders das Alte Testament, über die Geburt Jesu? War sie schon von Ewigkeit her geplant? Diese Fragen werden in diesem Artikel beantwortet.

S. 4-5

Was bedeutete Weihnachten für Jesus?



S. 6-7

an einen scheinbar unwichtigen Ort im Orient. In der Gegend von Bethlehem in Israel gingen einige Hirten ihrer Aufgabe nach. Sie hüteten ihre Schafe. Das war mit Sicherheit kein einfacher Job. Mitten in ihrer Nachtschicht draußen auf dem Feld, waren sie Wind und Wetter ausgesetzt. Das war der raue Arbeitsalltag und der hatte nichts mit romantischer und andächtiger Atmosphäre zu tun. Ein Hirte musste seine Vorteile aufgeben und konzentrierte sich ganz auf das Wohl seiner Herde. Die politische Situation im Land Israel glich der Situation der Hirten. Ihr Land befand sich unter römischer Herrschaft. Für die Juden war das eine schlimme Zeit, die mit dem Bild der Nacht gut beschrieben werden kann. Aus Sicht der Hirten gab es kaum Gründe zur Freude.

In die Dunkelheit der Nacht erscheint plötzlich ein Engel Gottes und es wird hell. Und obwohl sich die äußerliche Situation der Hirten schlagartig zum positiven ändert, löst diese Englerscheinung bei ihnen keine Freude aus. Im Gegenteil: sie bekommen sehr große Angst. In der angst erfüllten Atmosphäre hat der Engel eine frohe Botschaft. Er beginnt seine Botschaft mit den Worten: „Fürchtet euch nicht!“ Diese gestandenen Männer müssen erst einmal beruhigt werden. Der Grund der darauffolgenden Furchtlosigkeit lag jedoch nicht in der Männlichkeit der Hirten, sondern folgte direkt im Anschluss:

Babys Freude in der Familie und bei den Angehörigen aus. Jedoch stellt sich hier die Frage, wie die Geburt eines Kindes dazu führt, dass ein ganzes Volk Freude erlebt. In der Botschaft des Engels wird diese Frage beantwortet. Das Neugeborene ist nicht irgendein Kind, sondern es ist der Retter. Nun liegt es in der Natur der Sache, dass ein Retter durch seine Aktion Freude auslöst. Sei es ein Retter, der einen einzelnen Menschen aus einer misslichen Lage befreit, oder aber ein Retter, der ein ganzes Volk aus der Unterdrückung eines rebellischen Herrschers errettet. Aus der Geschichte des Volkes Israel waren ihnen genügend Retter bekannt.

Der Engel bietet den Hirten an, die Glaubwürdigkeit dieser Botschaft zu überprüfen. Er gibt ihnen den Ort und die Umstände der Geburt an. Die Botschaft des Engels wird mit dem Lob Gottes durch eine Engelschar beendet und anschließend finden sich die Hirten in dem vorherigen Zustand wieder. Es ist wieder dunkel und ihre Situation hat sich nicht geändert. Aber sie machen sich auf die Suche, um sich von der Geburt des Retters mit eigenen Augen zu überzeugen. Und tatsächlich finden sie Maria und Josef mit dem neugeborenen Kind. Das Treffen der Hirten mit dem Kind wird in der Bibel nicht im Detail beschrieben. Jedoch wird aufgezeigt, dass das Ereignis der Geburt des Retters bei ihnen

geändert. Aber etwas wurde in ihnen geweckt, das sie so fröhlich werden ließ. Konnte es sein, dass dieser Retter der potenzielle König Israels war, der die Möglichkeiten besaß, das Volk in die politische Freiheit zu führen?

Diesen Gedanken hatte zumindest der amtierende König Herodes und das ließ ihn erschrecken, als er von einem neugeborenen König hörte. Dieser Retter, Jesus Christus, wurde als Erwachsener immer wieder mit der Erwartung konfrontiert, dass er der politische Retter Israels sein sollte. Jedoch stellte er klar, dass er nicht dafür in die Welt gekommen sei, um dem Volk äußerliche politische Befreiung zu schenken, sondern um sie von ihrem eigentlichen Problem zu retten. Jesu Rettungsplan war zudem nicht nur auf das Volk Israel fokussiert, sondern umfasste die Rettung der ganzen Menschheit. Die Rettung sollte nicht einer oberflächlichen Reform gleichen, sondern zielte auf die Lösung des Urproblems und somit auf die Befreiung vom Grundübel der ganzen Menschheit, unter dem jeder einzelne Mensch leidet.

Herodes I., auch Herodes der Große genannt, war im 1. Jahrhundert v. Chr. ein römischer König, der über Judäa, Galiläa und Samaria herrschte. Er war für einen großen wirtschaftlichen Aufschwung verantwortlich. Doch immer wieder griff er zu sehr grausamen Mitteln zurück, um seine Herrschaft und Position zu bewahren.

besitzt, für den Betroffenen die angefallene Summe stellvertretend begleichen. Wir können uns vorstellen, wie groß die Freude bei dem jungen Mann sein muss, der nun die Schuldenfreiheit geschenkt bekommt.

Die Situation des Menschen mit seiner Schuld vor Gott sieht genauso hoffnungslos aus. Es kommt erschwerend hinzu, dass jeder einzelne Mensch vor Gott schuldig ist, sodass die gegenseitige Aussöhnung nicht möglich ist. Und genau in diese scheinbar

hoffnungslose Situation kommt der Retter Jesus Christus. Er wird als kleines Kind in Bethlehem geboren, um auf der Erde ein Leben ohne Schuld in völliger Vollkommenheit zu führen. Er war der einzige Mensch, der ohne Sünde gelebt hat und somit auch der Einzige, der in Frage kam, um die Schuld der ganzen Welt auf sich zu nehmen und damit jeden einzelnen von den Folgen seiner Sünden zu befreien. Jesus hat die bitteren Kosten unserer Schuld stellvertretend für uns beglichen. Durch diesen Rettungsplan wird nicht nur Gottes Gerechtigkeit, sondern noch viel mehr Gottes Liebe zum Menschen sichtbar.

„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat“ (Johannes 3,16).

Das ist die frohe Botschaft von Weihnachten, die auch die Hirten damals verstanden hatten. Und diese frohe Botschaft gilt auch Ihnen, lieber Leser. Die Bedingung, um die Rettung von Ihrer eigenen Schuld in Anspruch zu nehmen, liegt darin, dass Sie Ihre Schuld vor Gott bekennen und an Jesus Christus gläubig werden. Die Folge der Rettung ist eine Freude, die unabhängig von Ihren Umständen und jeglichen politischen Situationen eine bleibende Erfüllung bringt. Durch sein Sterben und Auferstehen möchte der Herr Jesus Ihnen ein neues, frohes Leben mit Gott schenken. Das ist die Botschaft von dem Retter, der geboren wurde, um echte, bleibende Freude zu schenken. Das oben erwähnte Lied endet mit den Worten: „Jesus kann allein bereiten, Freuden die vergehen nicht.“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen: Frohe Weihnachten!

■ Andreas Dridiger, Pohlheim



„Denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die dem ganzen Volk widerfahren soll. Denn euch ist heute in der Stadt Davids der Retter geboren, welcher ist Christus, der Herr“ (Lukas 2,10-11).

Der Grund der Freude lag in der Botschaft, dass ein Kind geboren wurde. Dass ein neugeborenes Kind sehr viel Freude auslöst, können wir auch zweitausend Jahre später sehr gut nachempfinden. Auch heute löst die Geburt eines

eine große Freude auslöst, sodass sie diese Botschaft nicht für sich behalten können und Gott loben und preisen. Der anfängliche Schrecken ist einer überfließenden Freude gewichen.

Interessanterweise müssen wir aber feststellen, dass sich die Situation der Hirten und des ganzen Volkes nicht geändert hat. Sie gingen immer noch ihrem Beruf nach. Auch die politische Situation im Land Israel hatte sich keinesfalls

kennen und es uns auch wünschen, muss Schuld immer begleichen und gesühnt werden. Wir können die Situation des Menschen mit der eines jungen Mannes vergleichen, der durch seine Spielsucht so tief in die Schuldenfalle geraten ist, dass es für ihn keine Hoffnung auf Befreiung gibt. Er kann die angehäuften Schuld aus eigener Kraft nie mehr begleichen. Um sein Problem zu lösen, muss ein Außenstehender, der die entsprechenden Mittel

Das Friedenskind

Im Jahr 1962 kam das Missionarshpaar Don und Carol Richardson zum Stamm der Sawi in Niederländisch-Neuguinea (heute West Irian Jaya, eine Provinz Indonesiens), um ihnen die gute Botschaft von der Errettung durch Jesus Christus zu bringen. Die Sawi waren Kopffäger und Kannibalen, die die Schädel ihrer Opfer als Kopfkissen benutzten. Es war ein außergewöhnlich brutaler und gewaltverherrlichender Stamm. Der größte Ausdruck von Männlichkeit bestand darin, das Mitglied eines verfeindeten Stammes mit vorgetäuschter Freundlichkeit „zum Schlachtfest zu mästen“.

Als Don Richardson das Vertrauen des Stammes gewonnen hatte, begann er, ihnen von Gott und seinem Sohn Jesus Christus zu erzählen, der als Mensch auf die Erde kam. Doch mit Erschrecken musste er feststellen, dass die Sawi in Judas Iskariot, dem Verräter, ihren größten Helden gefunden hatten. Sie verehrten diese Tücke,

drei Jahre Freundschaft vorzutauschen, um dann den vermeintlichen Freund zu verraten. Wie sollte man solchen Menschen die Liebe und Gnade Gottes schmackhaft machen?



Don und Carol beteten lange um einen geeigneten Anknüpfungspunkt, aber es schien vergeblich. Da wurden sie eines Tages Augenzeuge einer seltsamen Zeremonie. Die Sawi wollten mit einem Nach-

barstamm, ebenfalls Kannibalen, Frieden schließen. Doch dauerhafter Frieden ist da kaum zu erzielen, wo Verrat und List als die höchste Tugend verehrt werden. Es gab nur einen einzigen Weg:

Don und Carol beobachteten die Schmerzensschreie der Mutter, die das Kind abgeben musste, und wollten schon einschreiten, aber es gab aus Sicht dieser Stämme keinen anderen Weg zum Frieden. Nach und nach wurde den beiden klar, dass Gott ihnen den Schlüssel gezeigt hatte, um den sie schon so lange gebetet hatten.

Anhand dieses Rituals konnte Don den Leuten des Stammes erklären, dass der Gott, den er ihnen verkündete, sein Friedenskind in die Hände seiner Feinde gegeben hatte. Jeder, der heute den Sohn Gottes aufnimmt, wird mit Gott versöhnt. Viele Stammesmitglieder nahmen das göttliche „Friedenskind“ an. Sie brachen mit dem Kannibalismus und vielen anderen heidnischen Gebräuchen und wurden treue Nachfolger Jesu – ihrem von Gott gesandten „Tarip“.

■ Aus dem Buch: „Das Friedenskind“

Ein besonderes Geschenk

Zu Weihnachten beschenken sich viele Menschen untereinander. Kinder erwarten mit Spannung welche Überraschung sie diesmal bekommen. Dabei fallen die Geschenke ganz unterschiedlich aus. Es kann ein schönes Spielzeug oder ein nützlicher Gebrauchsgegenstand sein. Jemand freut sich über Geld, welches ihm beigesteuert wird. Allerdings gibt es auch Geschenke immaterieller Natur, die den anderen glücklich machen können. Zum Beispiel, wenn jemand einem Menschen, der einsam ist, etwas von seiner Zeit schenkt. Diese Wertschätzung kann der Person mehr bedeuten als viele materielle Gaben.

Paul möchte uns in dieser Ausgabe darüber berichten, welches besondere Geschenk er bekommen hat. Es war nicht an Weihnachten und es war nicht materieller Art. Aber es war und das ist es immer noch, das größte Geschenk seines Lebens ...

Mein Leben verlief relativ unauffällig. Die Eltern nahmen mich als Kind immer zu den Gottesdiensten mit. Ebenso besuchte ich wöchentlich die Kinderstunden der Gemeinde, wo ich die vielen Geschichten der Bibel lernte. Mit der Zeit passte ich mich immer mehr dem Leben der Menschen an, die ohne Gott lebten. Nach außen verhielt ich mich zwar gut und brav, so dass ich nicht auffiel, aber wenn ich alleine war, tat ich Dinge, deren ich mich jetzt schäme. Ich führte ein sehr gottloses Leben und hatte bald die Bibel

vergessen, und die Zeit anderweitig vergeudet.

Zum Ende meines Abiturs fing ich an nach dem Sinn meines Lebens zu suchen. Ich beschäftigte mich mit Reichtum, Ansehen, Erfolg und ähnlichen Themen. Dabei wurde ich wieder an die Bibel erinnert, und zwar an die Bücher „Prediger“ und „Sprüche“. Darin schreibt Salomo, der reichste und weiseste Mensch der Erde, dass alles Streben und Trachten des Menschen auf dieser Erde im Grunde nichtig und sinnlos ist. Daraufhin hatte ich enttäuscht die Suche nach dem Sinn meines Lebens aufgegeben.

Nach einer kurzen Pause fing ich wieder an, im neuen Testament zu lesen (Teil der Bibel). Ich las darin über die Geburt von Jesus Christus. Er kam in diese Welt, damit der Friede zwischen Menschen und Gott wieder hergestellt werden konnte. Sein Kommen war ein besonderes Ereignis, aber das alleine reichte nicht um diesen Frieden herzustellen. Jesus sollte das Opferlamm Gottes werden, welches für die Sünden aller Menschen starb. Der sündlose Sohn Gottes war der Einzige, der die Menschheit durch seinen Tod vor Gott rechtfertigen konnte. Jesus nahm die Schuld der ganzen Welt auf sich und starb den grausamen Kreuzestod. Nach drei Tagen stand er von den Toten

auf und fuhr 40 Tage später wieder zu Gott in den Himmel auf. Jetzt schenkt er jedem, der an ihn glaubt, die Vergebung der Sünden. Mir wurde beim Lesen plötzlich klar,



das ich ein Sünder bin, dass ich komplett verdorben bin und dass ich Rettung brauche.

Ich kniete nieder und bat Gott, dass er mir meine Sünden vergebte. Und da bekam ich das wertvollste Geschenk überhaupt – die Vergebung meiner Schuld!

Ich bin so glücklich, dass ich von der Sklaverei der Sünde frei geworden bin. Ich muss nicht mehr sündigen! Auch wenn ich im Leben weiterhin Fehler mache, weil ich ja noch im sterblichen Körper bin und von den eigenen Begierden versucht werde, kann ich Je-

sus immer um Vergebung bitten. Das Wort Gottes verspricht uns:

„Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“ (1. Johannes 1,9).

Jesus hilft mir, der Sünde zu widerstehen und verändert meine bösen Gedanken zu guten. Ich selbst darf glücklich sein und dazu auch andere Menschen glücklich machen. Jetzt kann ich Gottes Größe bezeugen und ihn mit meinem Leben ehren.

Der Sinn meines Lebens ist nicht mehr Reichtum, Ansehen oder Erfolg, sondern ewiges Leben mit Jesus. Ich habe die lebendige Hoffnung, ewig im Himmel mit Jesus zu leben!

Die Bibel spricht:

„Euer Herz erschrecke nicht! Glaub an Gott und glaub an mich! Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn nicht, so hätte ich es euch gesagt. Ich gehe hin, um euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin“ (Johannes 14. 1-3).

■ Paul Richert, Breitscheid

War Weihnachten geplant?

Jedes Fest hat eine bestimmte Bedeutung und einen Ursprung. Letzteres gibt uns einen Einblick, wo ein Fest seine Geburtsstunde hat und warum man dieses oder jenes Fest feiert.

Manche Feste sind selbsterklärend und für die allermeisten bekannt, wie zum Beispiel der „Tag der Deutschen Einheit“. Dagegen sind viele Feste hierzulande, besonders wenn keine gesetzlichen Feiertage an diese geknüpft sind, für die breite Masse unbedeutend, unbekannt und auch uninteressant.

Wenn wir ein Fest definieren möchten, so gibt es die folgenden drei Fragen, die uns helfen, dessen Hintergründe zu verstehen.

- Was hat das Fest für eine Bedeutung?
- Wie wird dieses Fest gefeiert?
- Wann wird dieses Fest gefeiert?

Wie schon erwähnt, hat jedes Fest seinen Ursprung. Es ist also aufgrund eines Ereignisses entstanden und wird wiederholt gefeiert, um sich an dasselbe zu erinnern. Eines der bekanntesten Feste ist Weihnachten.

An diesem Fest feiern wir die Geburt eines Kindes. Aber ist das denn etwas Ungewöhnliches? Was unterscheidet dieses Kind von allen anderen? Warum verdient es so ein Aufsehen in Form eines großen Festes? Diese und weitere Fragen führen uns folglich zu dem Entschluss, dass hinter der Bedeutung dessen, woran wir uns am Weihnachtsfest erinnern, wesentlich mehr steckt.

Wir wollen uns deshalb eine weitere grundlegende Frage stellen und diese nachfolgend ein wenig erläutern.

- War Weihnachten möglicherweise geplant?

Nehmen wir es einfach mal an. Dann bekommt dieses Ereignis

eine ganz besondere Bedeutung. Es gibt tatsächlich erstaunlich präzise Ankündigungen, die schon mehrere Hundert, sogar Tausende Jahre vor dem Ereignis selbst gemacht wurden. Ein Blick in die Bibel¹, das Wort Gottes, öffnet uns, dass die Geburt des Kindes, welches den Namen Jesus Christus trägt, vor langer Zeit beschlossene Sache war.

Warum war die Geburt Jesu erforderlich?

Weihnachten, also die Geburt Jesu, wurde deshalb notwendig, weil die ganze Menschheit sich in einer großen Not befand. Die „Sünde“ war das Problem! Auf den ersten Seiten der Bibel wird darüber berichtet wie es zu diesem Problem kam (siehe 1. Mose 3,1-6).

Sünde bedeutet ein verfehltes Handeln des Menschen gegenüber Gott. Sünde heißt auch Trennung von Gott.

Nach der Schöpfung von Himmel und Erde, der gesamten Natur und der Tierwelt, hat Gott, der Schöpfer des Universums, den Menschen erschaffen. Wörtlich heißt es in der Bibel folgendermaßen:

„Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn ...“ (1. Mose 1,27).

Kein anderes Ergebnis aller göttlichen Schöpfung trägt diese beispiellose Auszeichnung. Der Mensch wurde tatsächlich nach dem Ebenbild Gottes geschaffen. Er ist im Gottes Schöpfungsprojekt ein geschaffenes Individuum, das frei denken, frei handeln und frei entscheiden kann. Wir lesen außerdem in dem Bericht der Bibel, dass Gott mit dem Menschen Gemeinschaft pflegte. Sie konnten sich von Angesicht zu Angesicht sehen und sich frei unterhalten. Gott selbst war darum bemüht.

Der Mensch hatte noch eine weitere Besonderheit. Er hatte in

dem göttlichen Schöpfungsplan einen Ewigkeitswert. Ursprünglich sollte es keinen Tod geben. Der Mensch sollte nicht sterben, sondern leben. Leben, ohne zu sterben!

Hierfür gab es aber eine Voraussetzung, die der Mensch erfüllen sollte; der bedingungslose Gehorsam seinem Schöpfer (Gott) gegenüber. Die ersten beiden Menschen, Adam und Eva, versagten. Damit entschieden sie sich bewusst gegen Gott. Um die näheren Umstände, die hierzu geführt haben kennenzulernen, lesen Sie den Bericht in der Bibel im 1. Buch von Mose, dem 2. und 3. Kapitel. Dort erfahren Sie, warum diese harmonische Beziehung zwischen Gott und Mensch zerbrach.

Letztendlich hatte dieses Ereignis die Trennung zwischen Mensch und Gott zur Folge. Diese betraf nicht nur die beiden Menschen damals, sondern auch ihre Nachkommen, uns mit eingeschlossen. Das hat der Mensch durch seine eigene Schuld bewirkt und dafür sehr teuer bezahlen müssen. Denn Trennung zwischen Gott und Mensch hat seitdem nicht nur den physischen, sondern auch den ewigen Tod zur Folge. Die Bibel beschreibt den ewigen Tod als einen Ort der schrecklichen Qual.

Gibt es eine Möglichkeit diesem Zustand zu entkommen?

Gottes Plan und Ausweg

Die wunderbare Antwort lautet: „Ja!“ Direkt nach dem oben erwähnten „Sündenfall“, gab Gott selbst einen Plan bekannt, der dem Menschen wieder die Verbindung zu Gott in Aussicht stellte und somit die Möglichkeit schuf, das ewige Leben, welches nach dem physischen Tod folgt, zu erlangen.

Im weiteren Bericht der Bibel können wir lesen, dass Gott dem Satan, der die Menschen dazu ge-

bracht hat, Gott zu missachten, und sie somit verführte, das heißt unter seine Gewalt brachte, nun mitteilte, was er (Gott) tun wird:

„... ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen: Er wird dir den Kopf zertreten und du wirst ihm in die Ferse stechen“ (1. Mose 3,15).

Diese Worte beinhalten die erste Ankündigung eines Erlösers. „Er wird dir den Kopf zertreten“ macht deutlich, dass dem Satan die Macht über die Menschheit durch einen besonderen Menschen genommen wird. Beachten wir hier den Ausdruck „ihrem Samen“, das heißt dem Samen der Frau. Samen bedeutet so viel wie Nachkommen. Es wird also einen Erlöser geben, der als Mensch geboren wird. Diese Ankündigung über den kommenden Retter ist bei Weitem nicht die einzige in der Bibel.

Die Jungfrauengeburt

Der Prophet² Jesaja, der um ca. 700 v. Chr. lebte und seinen Dienst verrichtete, gab im Auftrag Gottes weitere Details über dieses Kind bekannt.

„Darum wird euch der HERR [Gott] selbst ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird ihm den Namen Immanuel geben“ (Jesaja 7,14).

Gott selbst „bezeichnet“ die Geburt. Das Zeichen besteht darin, dass eine „Jungfrau“ schwanger werden und gebären wird. Diesem Kind wird hier der Name „Immanuel“ gegeben. „Immanuel“ bedeutet: „Gott mit uns!“ Auch dieser Name ist ein besonderer Hinweis auf dieses Kind und seinen Status.

Unmittelbar vor der Geburt besuchte ein Engel die zukünftige Mutter dieses Kindes. Den aus-



¹ Gern senden wir Ihnen auf Wunsch kostenlos eine Bibel zu. Bitte wenden Sie sich unter der auf der letzten Seite angegebenen E-Mail Adresse an die Redaktion.

² Ein Prophet war ein direkter Bote Gottes, der in seinem Auftrag zu den Menschen geredet hat. Dies betraf die Gegenwart und die Zukunft.

fürlichen Bericht hierzu können Sie in dem Evangelium nach Lukas in den ersten beiden Kapiteln lesen. Der Bote Gottes sprach zu Maria:

„Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären; und du sollst ihm den Namen Jesus geben“ (Lukas 1,31).

Die junge Frau verwunderte sich über die Worte des Engels sehr und brachte es ihm zum Ausdruck. Sie war zu diesem Zeitpunkt zwar mit einem Mann verlobt, aber sie waren noch nicht verheiratet und sittlich rein. Josef hatte sie noch nicht als Ehefrau heimgeholt. Folglich konnte sie unmöglich schwanger werden. Daraufhin gab der Engel ihr folgende Antwort:

„... Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden“ (Lukas 1,35).

Auch wenn die Schwangerschaft und die Geburt auf natürliche Weise verliefen, so ist die Zeugung des Kindes ein Wunder, welches

schon lange im Voraus angekündigt wurde.

Das Kind und seine Bedeutung

Sicherlich ist Ihnen aufgefallen, dass diesem Kind verschiedene Namen zugeordnet werden. Jesaja sprach von „Immanuel“, die Mutter bekam den Auftrag ihn Jesus zu nennen. Die Bedeutung von Letzterem lautet: „Der Herr ist Rettung!“ Gott mit uns? Der Herr ist Rettung? Wer ist dieses Kind, das diese Beschreibungen erhält? Lassen Sie uns hören, was Jesaja außerdem über das außergewöhnliche Kind sagte, indem er in die Zukunft blickte:

„Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben; und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Ratgeber, starker Gott, Ewig-Vater, Friedefürst“ (Jesaja 9,5).

Schauen wir uns einige der Namen etwas näher an. Er sollte den Namen Jesus bekommen, was auf ihn als den Retter hindeutet. Dieser Jesus wird Gottes Sohn ge-

nannt. Außerdem werden seinem Namen verschiedene Bezeichnungen gegeben, wie z. B. „starker Gott“ oder „Ewig-Vater“. Diese Umschreibungen definieren seinen Status: Er ist Gott! Gott wird also Mensch! Deshalb der Name Immanuel (Gott mit uns).

Neben diesen erwähnten Ankündigungen, gibt es noch eine Reihe weiterer Vorhersagen über die Geburt des Herrn Jesus Christus. Sein Geburtsort Betlehem wird ebenfalls in der Bibel vorausgesagt. Lesen Sie dazu im Buch Micha, Kapitel 5, Vers 1.

Diese Fakten über Jesus, welche Gott uns durch sein heiliges Wort, die Bibel, gegeben hat, haben nicht einfach nur einen informativen Charakter. Sie verweisen einerseits auf Jesus Christus und gleichzeitig auch auf uns. Es geht Gott letztendlich um uns Menschen. Es geht um Sie ganz persönlich und um die Wiederherstellung der verlorenen Gemeinschaft mit Gott. Er will mit Ihnen Gemeinschaft haben, und zwar ewig!

Liebe Leserin, lieber Leser! Ich wünsche Ihnen besinnliche Feier-

tage. Denken Sie darüber nach, dass die Geburt des Erlösers und Retters der Welt, Jesus Christus, fest beschlossen und lange vor dem eigentlichen Ereignis geplant war. Der Grund hierfür: Gott liebt Sie ganz persönlich. Er möchte, dass Sie wieder zu Ihrem Schöpfer zurückfinden. Der Weg zu ihm lautet: „Jesus Christus!“ Er allein war im Stande das Problem der Sünde zu lösen und er hat es gelöst, indem er Ihre persönliche Schuld auf sich genommen hat. Jesus wurde brutal ans Kreuz genagelt und starb dort den qualvollen Tod. Doch er blieb nicht im Tod. Er ist auferstanden und wieder in den Himmel aufgefahren.

Sie dürfen jederzeit diesem Gott begegnen. Bekennen Sie Ihre Schuld in einem Bußgebet vor ihm. Vertrauen Sie ihm Ihr Leben an und Sie werden es erfahren, was es bedeutet, wenn die Beziehung zu Gott wiederhergestellt wird. Darüber hinaus wird Ihnen die lebendige Hoffnung auf das Ewige Leben geschenkt. Der Herr segne Sie.

■ Alexej Haak, Hennef

O du fröhliche, o du selige

Dieses allgemein bekannte Lied ist von einem Waisenhaus-Vater aus Weimar gemeinsam mit seinem Gehilfen geschrieben worden.

Der Autor Johannes Daniel Falk war zu dem Zeitpunkt, als er das Lied schrieb, auf dem sogenannten „Lutherhof“, dem Waisenhaus in Weimar.

Johannes Daniel Falk ist im Jahre 1768 in Danzig geboren und wuchs dort in einer armen Familie auf. Sein Vater war Perückenmacher und hatte somit auch nicht viel Geld. Johannes Daniel war ein wissbegieriger Junge und sparte so jeden Groschen zusammen, um sich Bücher erwerben zu können.

Mit 10 Jahren nahm ihn sein Vater von der Schule, damit er in der väterlichen Werkstatt mithelfen konnte. Ein Lehrer, der seine Begabungen sah, gab ihm dann privat Unterricht. Mit einem Stipendium des Danziger Senates nahm Johannes 1791 ein Studium an der Universität Halle auf. 1797 heiratete er die gleichaltrige Caroline Rosenfeld.

Im gleichen Jahr zog er auch nach Weimar. 1806 nahm er während der französischen Besatzung Weimars politische Funktionen wahr, und konnte dadurch eine Erleichterung durch die Besatzung bewirken. Als Dank für seinen Einsatz wurde er dann vom Herzog in Weimar 1807 zum Legationsrat ernannt.

Im Jahre 1813 ging durch Deutschland eine schlimme Seuche, wodurch ihm vier seiner Kinder entrissen worden sind. Diese Familienkrise brachten ihn näher zu Gott. Er

übergab Gott sein Leben und folgte ab dem Zeitpunkt Jesus Christus nach. Nachdem er sein Leben auf Gott ausgerichtet hatte, sammelte er anstelle seiner verstorbenen Kinder vernachlässigte Waisenkinder von der Straße auf und gründete sein eigenes Waisenheim.

Über sein Waisenheim sagte er einmal: „Unsere Anstalt handhabt drei Schlüssel: 1. den Schlüssel zum Brotschrank, 2. den Schlüssel zum Kleiderschrank und 3. den Himmelsschlüssel. Und sobald der letzte nicht mehr schließt, so stockt es auch mit den beiden ersten.“

Für seine Waisenkinder veröffentlichte er ein Gesangbuch, in dem unter anderem das Dreifesttagslied vorhanden war: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit/Osterzeit/Pfingstenzeit“.

Die Melodie für dieses Lied stammt vermutlich von einem sizilianischen Fischerlied. Heinrich Holzschuher, der Falks Gehilfe war, dichtete für das ursprüngliche Lied noch jeweils zwei Strophen dazu. So hatte jedes Fest sein eigenes Lied.

Johannes Daniel schrieb darüber in einem Brief: „Meine Dichtung hat jetzt ein anderes Gewand angezogen, wie auch der Mensch sich gewandelt hat, seit ich unter dem Kreuz einst den Herrn recht erkannt habe ...“

So entstand das gut bekannte Gnadenlied zu Weihnachten. „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“

■ Aus dem Buch: „Bekannte Lieder – wie sie entstanden“

1) *O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ist geboren:
Freue, freue dich, o Christenheit!*

2) *O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Christ ist erschienen, uns zu versöhnen:
Freue, freue dich, o Christenheit!*

3) *O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Himmlische Heere jauchzen dir Ehre:
Freue, freue dich, o Christenheit!*



Was bedeutete Weihnachten für Jesus und was bedeutet es für uns?

Weihnachten gehört für die meisten Menschen zur größten Feierlichkeit im Jahr. Aber was wird eigentlich gefeiert? Obwohl ein Großteil der Deutschen die Antwort der Frage kennt, verdrängen sie diese jedoch oft bewusst oder auch unbewusst. Gott kommt auf die Erde. Er begegnet den Menschen, indem er selbst einer von ihnen wird. Die zentrale Botschaft von Weihnachten handelt von der Beziehung zwischen Gott und Mensch.

Auch wenn die Menschen nicht an Gott glauben, feiern sie dennoch Weihnachten. Die eigentliche Bedeutung von Weihnachten geht in dem vielen Lichterglanz, dem Festessen und dem Geschenkaustausch mehr und mehr verloren. Und umso mehr das eigene Vergnügen im Vordergrund steht, erweckt die eigentliche Botschaft von Jesu Geburt immer weniger Aufmerksamkeit. Vielen wäre es vermutlich recht, Jesus und damit Gott ganz aus dem Weihnachten in unserer Gesellschaft zu entfernen. Nichtsdestotrotz bleibt Jesus Christus unweigerlich Kern der Weihnachtsgeschichte und lässt sich nicht einfach ausblenden. Krippenspiele, Weihnachtsdekoration oder auch Weihnachtslieder handeln vom Jesuskind in der Krippe, das aus dem Himmel zu den Menschen kam.

Gott wendet sich dem Menschen zu – diese Nachricht sollte eigentlich jeden hellhörig machen. Doch da stellt sich die Frage, ob wir als Menschen diese Zuwendung Gottes überhaupt brauchen.

Um die Frage beantworten zu können, müssen wir die Bedeutung und Tragweite der Zuwendung Gottes erörtern. Weihnachten ist ein besonderes Fest – und das nicht von ungefähr – es verdeutlicht die Wichtigkeit der Zuwendung und unterstreicht dies mit zahlreichen Symbolen. Jeder, der nach dem tieferen Sinn von Weihnachten fragt, wird zwangsläufig über die Notwendigkeit von Gottes Zuwendung nachdenken. Die Bedeutung des Wortes „Zuwendung“ wird im positiven Sinne verstanden und umfasst Gnade und Güte – Gott wendet sich dem Menschen zu, damit der letztere davon profitiert.

In der Bibel heißt es: „Denn ihr kennt ja die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, obwohl er reich war, um euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich würdet“ (2. Korinther 8,9).

Der Vers spricht von der Gnade Gottes. Und diese Gnade äußert sich darin, dass Gott in Jesus Christus selbst etwas abgibt und der Mensch im Zuge dessen etwas bekommt. Aber Gott gibt nicht nur „etwas“ ab, vielmehr macht die Gabe einen gewaltigen Unterschied. Der Autor des Verses beschreibt dies in einem krassen Gegensatz: Armut und Reichtum. Die Gegenüberstellung bringt die Botschaft von Weihnachten auf den Punkt und veranschaulicht gleichzeitig das Ausmaß dieses Ereignisses.

Gott wird arm. Widerspricht das nicht den grundlegendsten Eigenschaften Gottes? Die Bibel beschreibt Gottes Wesen als ewig und unveränderlich. Seine Macht, Weisheit und Souveränität sind beständig und unaufhörlich. Der Vers aus 2. Korinther 8,9 weist auf diesen Reichtum hin – ein Reichtum, der so umfassend ist, dass wir Menschen ihn nur ansatzweise sehen und begreifen können. Zudem macht das Wort Gottes klar, dass niemand ihm diesen Reichtum streitig machen oder wegnehmen könnte. Ja, es ist ein Widerspruch in unseren Augen.

Und doch obwohl er reich war, wurde er arm um unseretwillen. So widersprüchlich es klingt – in seinem umfassenden und souveränen Plan sieht



G o t t seine eigene Erniedrigung vor. Jesus Christus, Teil der Dreieinigkeit Gottes¹, verlässt die himmlische Gemeinschaft und wird Teil der irdischen, vergänglichen Welt. Dabei unterstellt er sich den Naturgesetzen und den Grenzen der menschlichen Wirklichkeit, was unvorstellbare Einschränkungen mit sich bringt. Die Grenzen des

Menschen werden zu seinen. Er unterwirft sich dem Zeitlichen und Vergänglichen, den Gefühlen, Schmerzen und der Sterblichkeit.

Die Weihnachtsgeschichte zeigt, dass Gott nicht nur einfach Mensch wird, sondern er wählt hierfür sogar den primitivsten Weg. Die Erniedrigung und Unterwürfigkeit dem Menschsein in Form einer Geburt beschreibt die absolute Entäußerung seiner göttlichen Umgebung. Gott wird arm – und das nicht nur in seinem Wesen, sondern auch wortwörtlich in irdischer Hinsicht. Jesus Christus, der Sohn Gottes, kommt wie jeder Säugling ohne jeglichen Besitz oder Einfluss auf die Welt. Sein Körper und seine Fähigkeiten sind der menschlichen Entwicklung unterworfen. Als Neugeborener ist er menschlich in allen Belangen vollkommen abhängig. Zudem ist sein Umfeld, in das er hineingeboren wird, weder königlich noch gut situiert oder gar wohlhabend. Statt eines Palastes, gibt es nur einen Stall. Hirten, statt königliche Gefolgsleute, sind die Besucher.

Die Evangelien berichten uns weiter vom Leben Jesu, welches sich im Hinblick auf menschlichen Wohlstand, Reichtum und Ehre nicht änderte. Jesus hatte sein ganzes Leben weder großen materiellen Besitz, noch nahm er eine akademische oder einflussreiche politische Laufbahn an. Seine Erniedrigung äußerte sich also nicht nur im Menschsein an sich, sondern auch in seinem Wandel auf der Erde. Und jeder, der die Weihnachtsgeschichte kennt, weiß zugleich, wie das Leben Jesu auf der Erde endete. Die Menschen verachteten und bekämpften ihn. Sie sahen in ihm die unerfüllte Hoffnung auf eine bessere (politische) Zukunft oder als Bedrohung für das bestehende religiöse System. Die Anfeindung gipfelte schließlich darin, dass ihn die Menschen zum Tod verurteilten.

Wozu nun die Erniedrigung? Warum verließ Jesus Christus frei-

willig die Herrlichkeit und den göttlichen Reichtum, um in jeglicher Hinsicht arm zu werden? Der zweite Teil des Verses aus 2. Korinther 8,9 findet eine Antwort für diese Frage: „Obwohl er reich war, um euretwillen arm wurde ...“

Paulus schreibt persönlich an die Gemeinde in Korinth, aber seine Botschaft gilt für jeden Leser seines Briefes, damals und auch heute. Um unseretwillen wurde Jesus arm. Und das nicht, damit wir mit ihm arm bleiben, sondern reich werden.

Der Kern der Weihnachtsbotschaft weist auf die Tatsache hin, dass Gott wegen uns Menschen kommt. Im Zentrum seines Handelns steht der Mensch. Aber warum sind wir auf das Eingreifen Gottes angewiesen? Welches Ausmaß hat unsere Ar-

mut und was bedeutet der Reichtum, den wir durch seine Armut bekommen können?

Per Definition beschreibt der Begriff „Armut“ den Mangel an (materiellen) Grundbedürfnissen, wie z. B. Nahrung, Obdach, Kleidung und Gesundheit. Im weiteren Sinne umfasst Armut aber auch jeglichen Mangel über die materiellen Verhältnisse hinaus. Übertragen wir diese Definition auf die in der genannten Bibelstelle angesprochene menschliche Armut, lässt sich vor allem festhalten: Gott erniedrigt sich freiwillig, um den Mangel des Menschen zu beseitigen. Ist damit der Mangel an Geld, Besitz oder Gesundheit gemeint? Sicherlich hat nicht jeder Mangel die gleichen Konsequenzen, manche Bedürfnisse stehen vor anderen. Was ist der gravierendste Mangel, der die Menschheit treffen kann?

Im Römerbrief beschreibt Paulus das zerrüttete Verhältnis zwischen Gott und Mensch. Eindrucksvoll zeichnet er in den ersten Kapiteln den scheinbar ausgeweglosen Zustand des Menschen nach und bringt es schließlich in Kapitel 3, Vers 23 auf den Punkt: „Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten ...“

Mangelnder Ruhm vor Gott bedeutet, dass Herrlichkeit und Anerkennung vor Gott verfehlt werden. Der Vers gibt auch die

Wir sind nicht mit kostbarem Silber oder Gold von unseren Sünden erkauf worden, sondern mit dem kostbaren Blut des Sohnes Gottes. Kein Reichtum dieser Welt kann damit ins Gewicht fallen.

¹ Die Dreieinigkeit Gottes, auch Trilogie genannt, besteht aus dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist.

Erklärung dafür, warum das so ist. Die Sünde trennt Gott und Mensch. Und mit der Sünde sind nicht nur einzelne moralisch verwerfliche Taten gemeint, sondern sie beschreibt die allgemeine und totale Abkehr des Menschen von Gott und seinen Prinzipien. In diesem Zustand ist die Anerkennung Gottes und Gemeinschaft mit ihm unmöglich. Dieser Mangel ist gravierender als das Fehlen der menschlichen Grundbedürfnisse, vielmehr hat es langfristige, sogar ewige Auswirkungen.

Da, wo grundlegender Mangel nicht aufgehoben wird, ist Leben langfristig nicht möglich. Und das Wort Gottes macht klar, dass unsere Armut vor Gott den Tod bringt – nicht den leiblichen Tod, sondern ewige Verdammnis.

Die Menschen damals in Judäa zur Zeit der römischen Besatzung haben gehofft, der angekündigte Messias würde ihren Mangel in irdischer Hinsicht beseitigen. Und obwohl Jesus während seines Wirkens Bedürftigen Essen gab und Kranke heilte, hatte sein Kommen einen anderen Grund. Um Menschen in Not zu helfen, muss Gott seinen Reichtum nicht verlassen. Er wurde arm um unseretwillen, nicht um uns in materieller Hinsicht reich zu machen, sondern um die Herrlichkeit Gottes in uns

wiederherzustellen. Das ist der wahre Reichtum, den wir durch seine Armut bekommen können.

Nun, wie ist das möglich? Wie kann die Herrlichkeit wiederhergestellt werden? Ein armer Mensch ist im Teufelskreis der irdischen

unmissverständlich klar, dass alle in gleichem Maße verfehlt haben. Auch wenn manch einer weniger „arm“ als der andere erscheint – es reicht nicht.

In Römer 3,24 fährt Paulus fort: „sodass sie ohne Verdienst gerechtfertigt werden durch seine

Jesu, gerecht werden zu können. Jesus ist gekommen, um zu sterben. Dies war kein heldenhafter Akt des Mitleids mit der Welt, sondern durch seinen Tod hat er die Schuld, die uns von Gott trennt, gesühnt und damit auf sich genommen. Diese Gerechtigkeit ist zugänglich über den Glauben an ihn und seine Erlösung.

Das Weihnachtsfest erinnert uns an die Geburt Jesu. Jeder jedoch, der sich mit dem tieferen Sinn von Weihnachten auseinandersetzt, muss sich mit dem Grund seines Kommens beschäftigen. Die Erniedrigung in Form der Menschwerdung hatte das Ziel, der Menschheit Frieden und Gerechtigkeit vor Gott zu bringen. Die Freude an Weihnachten liegt also nicht nur an dem Kind in der Krippe, sondern blickt auf den Mann Jesus am Kreuz, der für die Schuld der Menschheit stirbt.

Würden Sie ein Angebot für unermesslichen Reichtum ausschlagen? Jeder von uns würde vermutlich ohne zu zögern Geld, Gesundheit und Besitz im Überfluss annehmen. Der Reichtum in Christus ist jedoch – langfristig gesehen – viel größer. Er gibt nicht nur erfülltes Leben hier und jetzt, sondern bis in Ewigkeit.

Gnade aufgrund der Erlösung, die in Christus Jesus ist. Ihn hat Gott zum Sühnopfer bestimmt, das wirksam wird durch den Glauben an sein Blut, um seine Gerechtigkeit zu erweisen ...“

Der erwähnte Reichtum für den Menschen liegt in dem Angebot

■ Daniel Janzen, Breitscheid



Das Wunder

Bethlehem, in einem kleinen Stall bei Schaf und Rind,
wurde Gottes Sohn Mensch, er wurde Kind.

Ein Wunder begann ganz still, in dunkler Nacht
und hatte eines Tages den Höhepunkt in den Worten:
Es ist vollbracht!

Dieses Wunder, es durchdringt
die Geschichte dieser Welt,
doch schaust du genau hin,
so hast auch du sicher etwas festgestellt.

Für den genauen Betrachter ist es das größte Wunder,
das dort zwischen Bethlehem und Golgatha geschah,
Gott selbst wurde Mensch,
ließ sich auf unser Niveau herunter,
wurde uns ganz nah.

Doch mag es auch das größte aller Wunder sein,
so entscheidet trotzdem jeder Mensch für sich allein,
ob dieses Wunder auch sein eigenes Herz berührt
und durch Glauben ihn zum ewigen Leben führt.

Du Mensch, der du von diesem Wunder gehört hast
und ihm nicht geglaubt,
wirst eines Tages zu der Erkenntnis kommen:
Ich habe mich selbst
um mein größtes Glück beraubt.

Nikolai Derksen

Buchempfehlung

Der helle Stern



Was empfinden wir, wenn wir in einer sternklaren Nacht zum Himmel aufschauen? Erinnern uns die Sterne an erfüllte und unerfüllte Lebensträume? Verdeutlichen sie uns als Fixpunkte, wie sehr wir auf Orientierung angewiesen sind? Oder lassen sie uns einfach nur einsam und hilflos auf dem kleinen Planeten Erde zurück?

Vor über 2000 Jahren entdeckten einige Männer am Himmel einen hellen Stern. Als Sternkundige war ihnen sofort klar, dass sie eine besondere Entdeckung gemacht hatten – ohne zu ahnen, dass der Stern sie zu Christus, dem Herrn, führen würde.

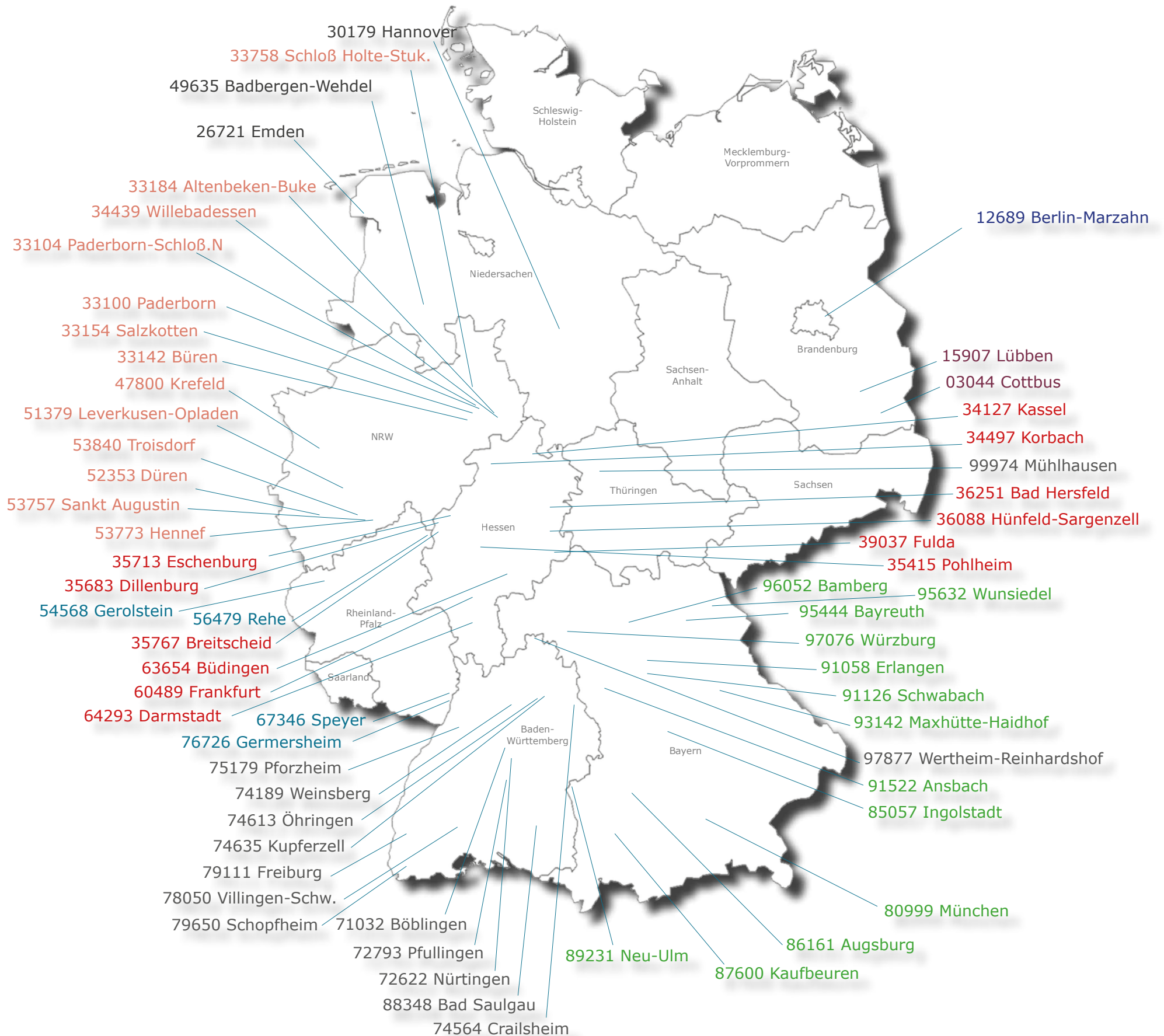
Dieses ansprechend illustrierte Buch für Jung und Alt lädt mit Erzählungen, Kurztexten und Gedichten dazu ein, der biblischen Geschichte vom hellen Stern auf den Grund zu gehen und den Kern des christlichen Glaubens zu erfassen.

Möchten Sie noch mehr über den Glauben an Jesus Christus erfahren? Haben Sie Fragen oder Anregungen zu den Inhalten der Zeitung? Dann schreiben Sie uns einfach eine E-Mail: glaube-aktuell@friedensstimme.com Wir helfen Ihnen gerne weiter.

Sie sind ebenso herzlich zu den Gottesdiensten der einzelnen Ortsgemeinden der Vereinigung der Evangeliums-Christen-Baptisten eingeladen, in denen wir den Namen des Herrn Jesus Christus hoch erheben, über sein Heiliges Wort, die Bibel, nachdenken und ihn anbeten. Gott segne Sie!

Auf der unten abgebildeten Deutschlandkarte sind Ortschaften markiert, wo Sie eine Gemeinde in Ihrer Nähe finden können. Aus Datenschutzgründen werden die Anschriften der einzelnen Ortsgemeinden hier nicht veröffentlicht. Gerne teilen wir Ihnen aber die genaue Adresse und einen Ansprechpartner der Gemeinde Ihrer Wahl mit.

Aufgrund der aktuellen Corona-Beschränkungen finden die Gottesdienste in den Gemeinden nicht wie gewohnt statt. Viele Gemeinden bieten aber eine Live-Übertragung per Telefon oder Internet an. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an die Redaktion.



Impressum:



Herausgeber:
Missionswerk Friedensstimme
der Vereinigung der Evangeliums-Christen-Baptisten e.V.
Gimborner Str. 20, 51709 Marienheide

Die Herausgabe der Zeitung wird durch Spenden ermöglicht.
Spendenkonto: IBAN DE92 3806 0186 4910 0200 19

Redaktion/Verantwortlicher für den Inhalt:
Jakob Fast, Tel.: +49 2777 911580
E-Mail: glaube-aktuell@friedensstimme.com

Bild- und Textquellen sind der Redaktion bekannt.

GlauBeAktuell erscheint zweimal im Jahr.